

Gedanken zum 6. Ostersonntag

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

das heutige Evangelium ist gefährlich. Man kann es nämlich leicht missverstehen. Ich möchte Sie davor bewahren.

Wo ist das Problem? Erstens geht es um das Wort „Liebe“.

Im Evangelium ist nicht die Liebe gemeint, die in Schlagern besungen und in den Wartezeitschriften Thema ist. Es geht auch nicht um die berühmten Schmetterlinge im Bauch, die verliebte Menschen spüren. Sondern die Liebe im Evangelium bedeutet Wertschätzung, großes Interesse, Sehnsucht nach Teilnahme am Leben des anderen. Gott hat kein Herzklopfen unserer wegen. Gott sagt uns: „Du bist mir wichtig. Ich bin dir gut. Du kannst dich auf mich verlassen. Ich will bei dir sein. Immer.“ Eine lebenstragende Zusage.

Zweitens: Es geht um den Satz: „Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben“.

Da müssen wir ganz genau aufpassen. Es steht da nicht, dass wir die Gebote halten müssen, damit Gott uns liebt. Die Liebe Gottes gilt, egal was wir tun, bedingungslos. Wir müssen und können uns Gottes Liebe nicht verdienen. Mit der Vorstellung, durch Frömmigkeitsübungen, Kerzenanzünden und Verzichtleistungen aller Art die Liebe Gottes verdienen zu müssen, laufen viele Mitchristen herum. Bei diesem Verständnis kommt keine Freude auf, hier regiert die Angst, dass wir zu viel falsch machen und deshalb nicht von Gott geliebt werden und nicht in den Himmel kommen. Andere leiden unter der Sorge, dass sie zu fromm sind, auf zu viel verzichten.

Das alles steht nicht im Evangelium.

Wenn Gott uns seine Liebe anbietet, dann kommt es allerdings darauf an, was wir draus machen. Es ist so, als würde Gott zu uns sagen: „Du sollst es guthaben, dafür liebe ich dich. Dieses „Du sollst“ ist kein Befehl, der unter Androhung von Strafe erteilt wird. Das Wort Gebot führt hier leicht zu diesem Missverständnis. Es ist besser übersetzt mit „Lebenschancen“. Dann heißt der Satz aus dem Evangelium: Wenn ihr die Lebenschancen nutzt, die ihr habt, weil ich euch liebe, dann seid ihr mittendrin in der liebenden Beziehung, die ich euch anbiete.

Drittens: Es heißt: Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt. Damit wird nochmal ganz deutlich, dass wir nicht die Ursache für Gottes Liebe zu uns sind, sondern dass Gott den Anfang macht. Wir sind zur Antwort eingeladen. Die liebende Beziehung zu Gott kommt nur zur Entfaltung, wenn wir mitmachen und im Vertrauen auf diese Liebe leben und handeln. Gott bietet uns gleichsam eine mietfreie Wohnung an. Davon haben wir nur etwas, wenn wir einziehen, wenn wir die Chancen nutzen, die uns die Liebe Gottes ermöglicht. Diese Chancen sind: Wir haben es nicht nötig, anderen Göttern nachzulaufen, wir werden den Namen dessen, der uns liebt, nicht in den Dreck ziehen. Wir haben Zeit für den uns liebenden Gott. Wir suchen seine Nähe. Wir werden die, die uns in seinem Namen das Leben geschenkt haben, mit Anstand und Würde behandeln. Wir werden nicht unseren Vorteil suchen, indem wir anderen das Leben oder ihren Besitz nehmen oder sie belügen oder betrügen oder ihre Beziehungen zerstören. Wir haben das alles nicht nötig, weil Gott uns liebt. Das, was in den zehn Geboten steht, das können wir schaffen, weil Gott uns liebt.

Und ein letztes: Es heißt: Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde. Es geht um eine Beziehung in Augenhöhe. Gott übt mit seiner Liebe keine Macht über uns aus. Er erzwingt unsere Antwort nicht. Wir kennen die Versuche von gutmeinenden Großeltern, sich die Liebe ihrer Enkel durch ein Übermaß an Geschenken oder unentwegt gebackenen Kuchen zu erkauften. Ebenso wenig lässt sich die Liebe eines Menschen durch ein Übermaß an Fürsorge erzwingen, so nach dem Motto: Nun schau doch mal, was ich alles für dich tue, wie ich mich aufopfere! Sei gefälligst dankbar. Liebe geht nur freiwillig. Das ist auch Gott ganz wichtig. Ansonsten würde er uns mit seiner Allmacht erdrücken oder zu Marionetten machen. Nein, er lässt uns Freiheit.

Was die Qualität der Liebesbeziehung zwischen Gott und den Menschen ausmacht, lässt sich in einer glücklichen Ehe erahnen. Lassen sie uns die Gotteserfahrungen in einer Ehe einmal durchdeklinieren. a) Ja, es gibt die ungeschuldet geschenkte Liebe, wie Gott sie uns schenkt. b) Was Barmherzigkeit Gottes bedeutet, lässt sich abschätzen, wenn man bedenkt, wie Eheleute einander Fehler verzeihen. c) Bei der Geburt ihrer Kinder haben die Eltern den Atem des Schöpfers gespürt. d) In ihren Kindern haben sie sich wiederentdeckt, und das Wort vom Menschen als Abbild Gottes verstanden. e) auf ihren Lebensweg erahnen die Partner die Allmacht und Weisheit Gottes.

Ich fasse zusammen:

1. Bei der Liebe Gottes geht es um Zuneigung Gottes zu uns. Er ist uns gut.
2. Gottes Liebe ist bedingungslos und hängt nicht von unserem Wohlverhalten ab.
3. Es kommt auf uns an, wie tief die Beziehung zwischen Gott und uns wird, wir müssen die Chancen nutzen
4. Es ist eine Beziehung auf Augenhöhe. Gott lässt uns unsere Freiheit.
5. In einer glücklichen Beziehung zwischen Menschen können wir manches über die Beziehung Gottes zu uns lernen.
6. Amen.